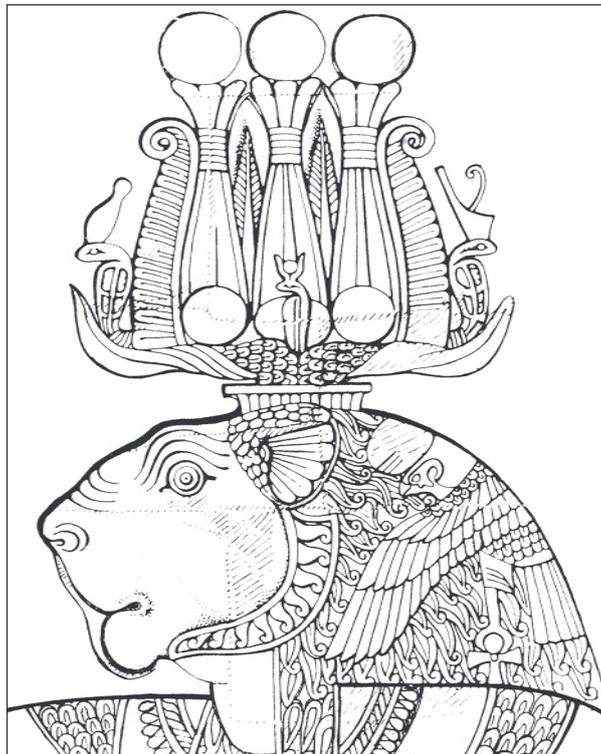


MITTEILUNGEN DER
SUDANARCHÄOLOGISCHEN
GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.



HEFT 22
2011

SONDERDRUCK



JANA EGER

EIN MITTELALTERLICHES KLOSTER AM GEBEL AL-AIN?

Gewidmet dem Andenken
an meine geliebte Mutter
(† 2011)

Im Januar 2011 wurde es mir ermöglicht,¹ während einer Grabung der Universität zu Köln in der kuschitischen Festung Gala Abu Ahmed² einen dreitägigen Survey südlich des Wadi Howar, der der stichpunktartigen Untersuchung von zwei Bergrücken und des Gebel al-Ain-Massivs dienen sollte, durchzuführen. Den Untersuchungen im Feld war die Auswertung von Satellitenbildern und Kartenmaterial der Gegend im Rahmen meiner Magisterarbeit³ vorausgegangen. In diesem Artikel soll ein Ergebnis dieses Surveys vorgestellt werden.⁴

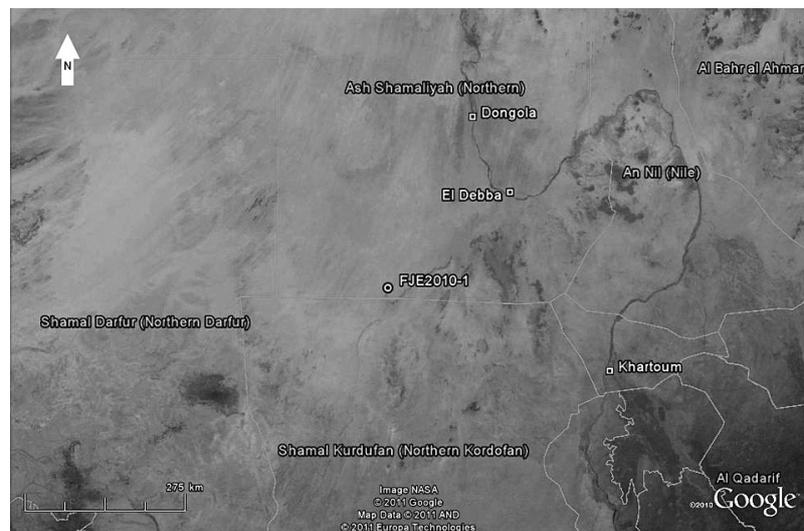


Abb. 1: Lage des Klosterkomplexes FJE2010-1 am Gebel al-Ain (© Google).

- 1 An dieser Stelle sei der Projektleiterin Dr. Friederike Jesse herzlich für ihre Erlaubnis, diesen Survey während der Grabungskampagne in Gala Abu Ahmed zu unternehmen und die Ergebnisse hier zu publizieren, gedankt. Ohne ihre Hilfe wären die hier vorgestellten Forschungen nicht möglich gewesen. Darüber hinaus danke ich für ihre Hinweise Prof. Dr. Wlodzimierz Godlewski, Mohamed el-Toum und Dr. Stefan Kröpelin. Ein weiterer Dank geht an das Survey-Team (Tim Karberg, Natascha Mathyschok und Wolfgang Machowiak) für ihre tolle Unterstützung während des Surveys und bei der Nachbearbeitung. Ein ganz besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Ulrich Buller und dem Team des Fraunhofer-Forums Berlin (Katja Okulla, Martina Steude, Wladimir Laier, Gabriel Ojeda Dapiaggi und Franziska Erlekam) für ihre moralische Unterstützung und ihr Verständnis.
- 2 Dabei handelte es sich um das DFG-Projekt „An den Grenzen der Macht – Die Festung Gala Abu Ahmed im unteren Wadi Howar, Sudan: Ein Stützpunkt kuschitischer Herrschaft“ der Forschungsstelle Afrika, Universität zu Köln.
- 3 Arbeitstitel: ‚Spuren im Sand – Ein antikes Wegesystem im Sudan, rekonstruiert anhand von Fernerkundungsdaten‘. Ziel der Magisterarbeit und damit des Surveys ist auch, eine mögliche Einbindung der Festung Gala Abu Ahmed in ein überregionales antikes Wegenetz zu untersuchen.
- 4 Alle weiteren Ergebnisse können meiner Magisterarbeit entnommen werden.

Es handelt sich hierbei um einen christlichen Komplex, wahrscheinlich ein Kloster, der am Rande des Gebel al-Ain-Massivs ca. 50 km nördlich des Wadi Melek in der sudanesischen Nordprovinz nahe der Grenze zu Kordofan dokumentiert werden konnte (Abb. 1). Bei den Satellitenbilddauswertungen fiel ein zunächst nicht eindeutig zu identifizierendes Gebäude in einem buchtförmigen Tal des Gebel al-Ain auf (Abb. 2). Vor Ort erwies sich die erkennbare Ruine als eine aus behauenen Sandsteinblöcken errichtete Kirche (Abb. 3). Neben diesem Bau befindet sich ein ebenfalls bereits im Satellitenbild erkennbares, auf einem unregelmäßigen Grundriss errichtetes Nebengebäude aus Hausteinen, möglicherweise ein Wohn- und/oder Wirtschaftstrakt (Abb. 4).

Der gesamte Komplex wird von einer Mauer mit einem einfachen Tordurchlass, welche sich über die ganze Breite des Tales ausbreitet, begrenzt (Abb. 5). Sowohl innerhalb als auch außerhalb dieser Mauer befindet sich jeweils ein Friedhof mit mittelalterlichen *box graves*. Zusätzlich zu den außerhalb der Mauer befindlichen *box graves* sind mehrere Tumuli erkennbar und etwas abseits in westlicher Richtung

zwei *cleft burials*, was darauf schließen lässt, dass der Platz vor der Errichtung der christlichen Gebäude bereits besiedelt war.

Offensichtlich ist dieser Ort bislang der archäologischen Forschung unzugänglich geblieben.⁵ Aus diesem Grund wurde dem Fundplatz der vorläufige Arbeitstitel FJE2010-1⁶ gegeben. Leider konnte im Rahmen des Surveys der Ort nur kurz besucht werden. Eine detaillierte Vermessung war daher nicht möglich. Aus diesem Grund können nur die angefertigten Fotos einen ersten Eindruck von FJE2010-1 vermitteln.

Bei der Kirche handelt es sich um eine Basilika mit dreischiffiger Grundform, nach außen ragender Apsis und dem Haupteingang in der Längsachse. Die Apsis ist nicht umbaut. Die Außenmaße betragen circa 11 m x 7 m.⁷ Innerhalb der Kirche fand sich ein reliefierter Türsturz mit Kreuz- und floralen Motiven (Abb. 6) sowie einer stilisierten Abbildung eines Menschen und geometrischen Motiven.



Abb. 3: Kirche, Blick von Westen (Foto: Eger).

5 Weder in älteren Zusammenstellungen (Monneret de Villard 1935 und Hinkel 1979, Kartenblatt 26) wird dieser Ort aufgeführt, noch in neueren Werken über die Außenbereiche der Staaten des nubischen Mittelalters (Welsby 2002, 85-88 und Vantini 1999) oder über klösterliche Anlagen in Nubien (Anderson 1999, besonders Fußnote 4, oder Jeuté 1994).

6 FJE2010-1 = Fernerkundung von Jana Eger im Jahr 2010 - Fundplatz 1

7 Ost-West x Nord-Süd



Abb. 2: Klosterkomplex FJE2010-1 im Satellitenbild (© Google).

Auf der nördlichen Innenwand fand sich eine wohl sekundäre und sehr schlecht erhaltene Inschrift, die wahrscheinlich Altnubisch ist.

Auf der gesamten Oberfläche innerhalb der Mauer fand sich reichlich mittelalterliche Keramik sowie Bruchstücke von Reibschalen.⁸

Nach der Klassifizierung von Adams würde die Kirche dem Typ 1a entsprechen und wäre damit in die frühe nubische Zeit zu datieren.⁹ Da diese Einordnung jedoch vor allem wegen der Position des Eingangs in der Hauptachse vorgenommen wurde, die im vorliegenden Fall auch aus der Topographie des Geländes resultieren kann, ist die Datierung nur als vorläufig zu betrachten. Das in nordwestlicher Richtung neben der Kirche befindliche Gebäude aus Hausteinmauerwerk weist einen L-förmigen Grundriss auf. Die Außenmaße betragen circa 16 m x 20 m.¹⁰ Ein Eingang ist an der längeren (östlichen) Innenseite des Grundriss-L erkennbar. In der Flucht dieser Tür ließ sich ein Raum ausmachen. Ansonsten ist die ehemalige Raumstruktur heute kaum noch zu erkennen, weil das Gebäude stark zerstört ist.

8 Weitere Untersuchungen zu der Inschrift und der Keramik sollen folgen.

9 Adams 1965, 103-105.

10 Ost-West x Nord-Süd

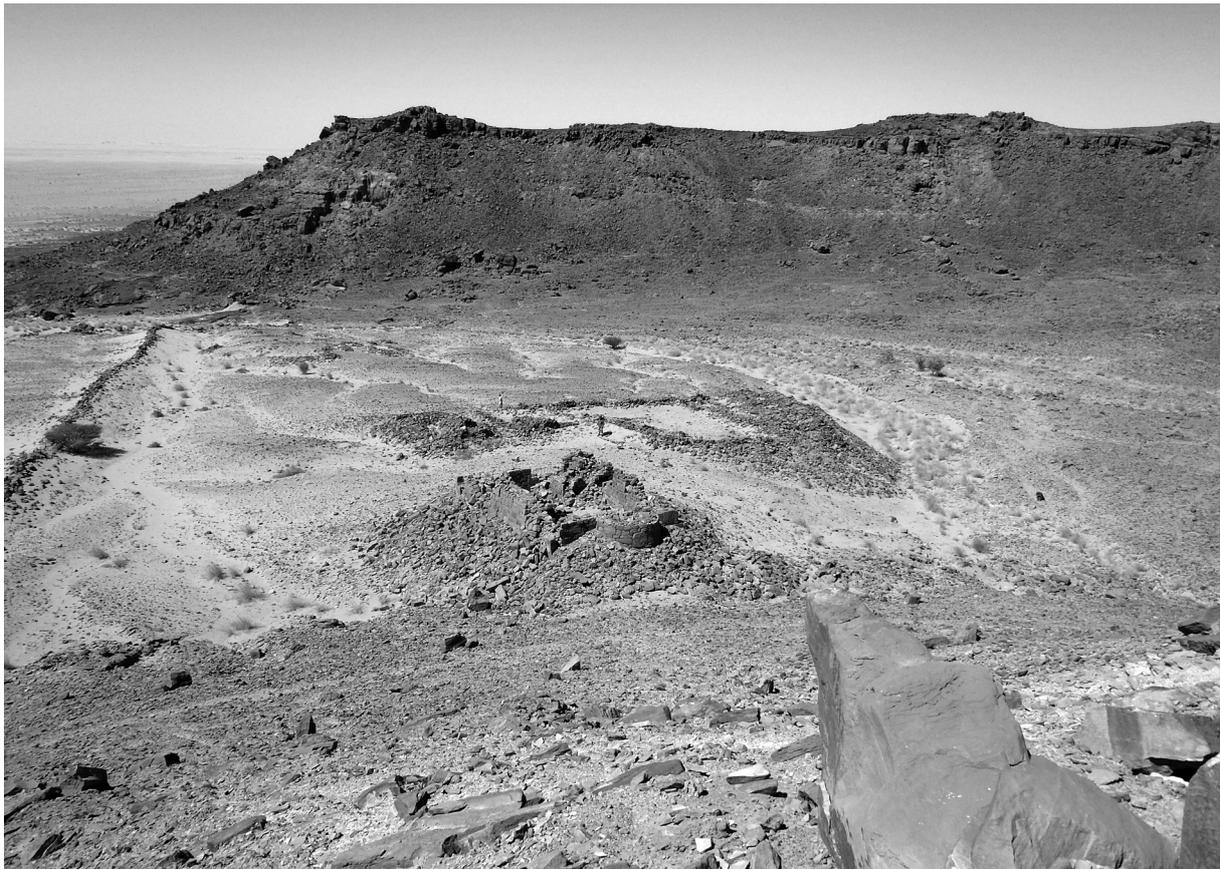


Abb. 4: Blick von Süd-Osten, Übersicht über den Fundplatz FJE2010-1 innerhalb der Mauer (Foto: Mathyschok).

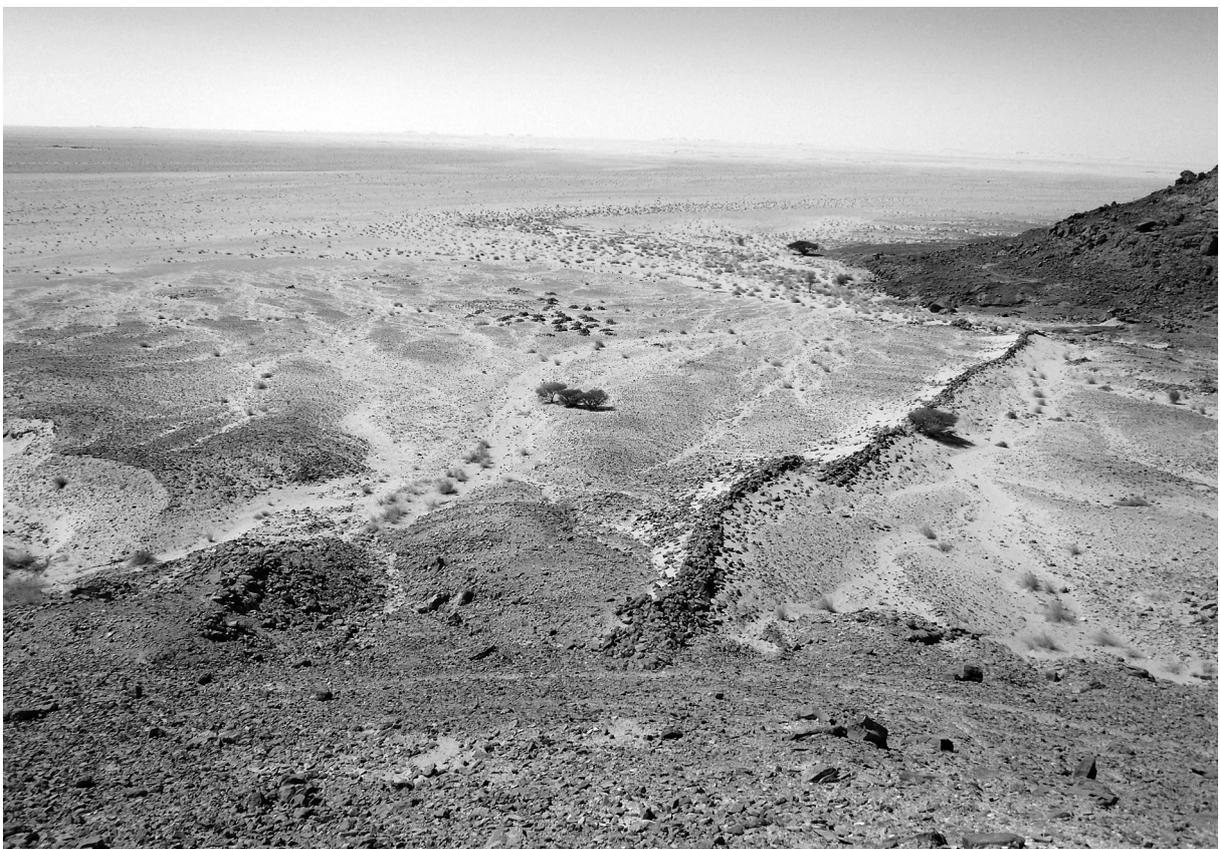


Abb. 5: Blick von Nord-Osten, Mauer mit einfachem Tor und außerhalb der Mauer liegende Friedhöfe (Foto: Mathyschok).



Abb. 6: Florale Muster auf Versturzquader, vermutlich Türsturz (Foto: Eger).

Nördlich der Kirche ist an der Oberfläche eine runde, eimerähnlich mit Lehm ausgekleidete Grube zu sehen, wie sie ähnlich auch in der Kirche Sur 22a dokumentiert wurde.¹¹

Sowohl die Tatsache, dass sich abseits einer erkennbaren Siedlung eine solche massive Sandsteinkirche befindet, als auch die Mauer um den Komplex könnten darauf hindeuten, dass es sich hier um eine klösterliche Anlage handelt. Umwallungen gelten als typischer Bestandteil von nubischen Klosteranlagen, entweder aus Befestigungsgründen¹² oder als Abtrennung des weltlichen vom religiösen Bereich.¹³ Besonders ist aber die Tatsache, dass sich nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb der Wallanlage *box graves* befinden. Ob diese Aufteilung chronologische oder funktionale Gründe hat, muss vorerst ungeklärt bleiben.

Der *box grave*-Friedhof innerhalb der Mauer besteht aus 18 Gräbern, der außerhalb aus mindestens 30 Gräbern¹⁴ (Abb. 7), und möglicherweise weiteren, die heute zerstört sind.

Neben den *box graves* befinden sich außerhalb der Mauer ein großer sowie mindestens sieben kleine Tumuli, mit Durchmesser von circa 1,5 m bis 2,5 m. Diese weisen zwar nicht die charakteristischen ‚Nasen‘ postmeroitischer Grabanlagen auf,¹⁵ aber ihre Größe, ihre Lage im Gelände und ihre Nähe zu dem *box grave*-Friedhof könnten als Indizien für eine Datierung in die postmeroitische Zeit angesehen werden. Westlich der Anlage, etwas außerhalb

des Talkessels, fanden sich in einem einzeln stehenden Felsen die Reste von mindestens zwei *cleft burials*, die beide vollständig beraubt, aber deren charakteristische Struktur noch erkennbar sind. Beide *cleft burials* weisen Ähnlichkeiten mit denen des 4. Kataraktes auf.¹⁶ Da keine charakteristische Keramik im unmittelbaren Bereich der *cleft burials* geborgen werden konnte, kann eine chronologische Einordnung nur sehr provisorisch erfolgen. Da viele *cleft burials* jedoch in die

späte Kerma- bzw. in die napatanische Zeit datiert werden konnten,¹⁷ spricht einiges dafür, dass auch diese hier ähnlich zu datieren sind.

Wie bereits erwähnt wurde, ist der Fundplatz der Forschung offensichtlich bislang unbekannt geblieben. Eine einzige Spur könnte lediglich eine von Hinkel zitierte Nachricht über nicht näher spezifizierte Ruinen sein, die in einem Brief von Baumer, des Range Management Officer von Kordofan, an den damaligen Sudan Antiquities Service erwähnt wurden. In diesem Brief wird aber nicht näher auf den Charakter und die Lage der erwähnten Ruinen eingegangen. Nur die Lokalisierung „*Jebel el-Ain on Wadi el Milk and the Northern Province border*“¹⁸ könnte eventuell auf FJE2010-1 hinweisen. Da diese Nachricht aber so unspezifisch ist und keine nachweisbaren archäologischen Nachforschungen nach sich zog, ist sie deswegen für die Forschungsgeschichte der Region wenig von Bedeutung.

Wichtiger für das Verständnis der Ruine könnte eine Nachricht des anonymen persischen geographischen Werkes *Hudud el-Alam* sein, das um das Jahr 982 oder 983 n. Chr. (jedoch vermutlich auf ältere Quellen zurückgehend) von zwei „unzugänglichen Klöstern“ in der „Wüste zwischen den Nuba und dem Sudan“ berichtet.¹⁹ Der Name der Region wird von Minorsky „*Tari*“ oder „*Tabi*“ gelesen.²⁰ Welsby bezieht diese Zeilen auf die Libysche Wüste westlich des Zweiten und Dritten Kataraktes, die Regionen von Selima und al-Laqiya.²¹ Anderson hingegen geht davon aus, dass sich der hier beschriebenen Klosterkomplex im Wadi Abu Dom in der Bayuda

11 Billig 2007, 94.

12 Anderson 1999, 76.

13 Adams, 1977, 479; Jeuté 1994, 93-94.

14 Die sich innerhalb der Mauer befindlichen *box graves* weisen eine Größe von 2,0 m bis 2,5 m auf und die außerhalb der Mauer existierenden sind 2,0 m bis 2,8 m groß.

15 So z.B. beschrieben von Welsby 2005, 4; dort als „*Typ IV*“ bzw. „*Typ IVa*“ klassifiziert.

16 Welsby 2005, 5-6.

17 So z.B. Wolf/Nowotnick 2005, 25, und Näser 2005, 53-54.

18 Hinkel 1979, 157 unter „*Catalogue of unlocated sites*“.

19 Zitiert nach Vantini 1975, 174.

20 Minorsky 1937, 165-167.

21 Welsby 2002, 86.



befindet und identifiziert eine der Anlagen mit dem Kloster von al-Ghazali.²² Die Formulierung „zwischen den Nuba und dem Sudan“ könnte sich meiner Meinung nach jedoch auch auf eine Gegend zwischen dem Niltal und Kordofan beziehen, was eine Identifizierung der im *Hudud el-Alam* beschriebenen Anlagen mit dem Gebäudekomplex vom Gebel al-Ain ermöglichen würde. Die Schilderung, dass es sich um eine unzugängliche Gegend handelt,



Abb. 7: Blick von Westen, außerhalb der Mauer befindlicher *box grave*-Friedhof (Foto: Mathyschok).

die von Kairo 80 Tage mit dem Kamel entfernt ist und es auf dem Weg dahin kaum Wasserlöcher gäbe, ist kaum in Einklang mit der Bayuda und vor allem dem Kloster al-Ghazali zu bringen, das sich nahe am Nil befindet. Die Lokalisierung von Welsby wiederum passt nicht zu der langen Reisedstrecke sowie der Aussage, dass das Gebiet „zwischen den Nuba und dem Sudan“, also dem Siedlungsgebiet der christlichen Nubier und schwarzafrikanischen Völkern läge. Beides ist mit der Region des Gebel al-Ain, der sich in der westlichen Wüste an der Grenze zu Kordofan befindet, also einem Gebiet, das auch mit der Karawanenroute Darb al-Arbain zu erreichen gewesen wäre, viel eher zu identifizieren. Es bleibt aber offen, warum von zwei Klöstern sowie einer unglaublich großen Anzahl von Mönchen die Rede ist. Zweiteres kann möglicherweise durch einen Abschreibefehler erklärt werden, weil die im Text erwähnten 12.000 Mönche in einer abgelegenen Gegend logistisch nur schwer vorstellbar sind. Die Angabe über zwei Klöster könnte darauf hindeuten, dass es in dem Gebiet der Libyschen Wüste und Kordofans noch weitere, heute nicht mehr erhaltene oder noch nicht erforschte klösterliche Anlagen geben könnte.

Die Existenz von FJE2010-1 so weit vom Niltal entfernt widerspricht bestimmten bisherigen Aussagen über die Ausbreitung der christlichen Staaten des nubischen Mittelalters.²³ Zwar wurden, nicht weit vom Gebel al-Ain entfernt am Gebel Abu Nagila, alnubische Graffiti dokumentiert,²⁴ aber Gebäude von dieser Bedeutung wurden aus dem christlichen Mittelalter in den Wadis der Libyschen Wüste bis

lang noch nicht dokumentiert. Auch andere Klöster in Wüstengebieten, wie beispielsweise das Kloster von al-Ghazali im Wadi Abu Dom, liegen deutlich näher am Nil als das am Gebel al-Ain. Der von Arkell in Darfur vermutete christliche Fundplatz bei Ain Farah hingegen beruht lediglich auf wenigen Scherben als Indizien, eindeutige Architekturfunde wie im hier dargestellten Fall liegen laut Publikation dort nicht vor.²⁵ Daher wird die Interpretation des Fundplatzes als Kirche und/oder Kloster auch von Anderson in Frage gestellt.²⁶

Somit wirft das Vorhandensein von FJE2010-1 so weit abseits des Nil Fragen nach den Grenzen des Einflusses der christlichen Staaten auf. Das Gebiet um das Gebel al-Ain-Massiv ist auch heute noch eine relativ fruchtbare Gegend, in der wir auf unserem Survey mehrere halbsesshafte Viehhalter mit ihren Herden antrafen. Eine Kontrolle über diese Gegend könnte sich für die nubischen Staaten wirtschaftlich gelohnt haben. Auch als Außenposten auf einem Handelsweg in Richtung Südwesten käme der Ort in Frage. Im mittleren Wadi Melek in Kordofan wurden bereits durch Monneret de Villard die größeren Siedlungen Zankor²⁷ und Abu Sofyan²⁸ beschrieben, die nach neueren französischen Forschungen wohl Zentren einer vom Niltal unabhängigen Kultur bildeten, die wahrscheinlich parallel zur meroitischen Zeit und dem christlichen Mittelalter existierte.²⁹ Dass eine Route durch das Wadi Melek in Richtung dieser kordofanischen Kultur eine gewisse Bedeutung

22 Anderson 1999, 71, note 1.

23 “To date virtually no sites of this period [des nubischen Mittelalters, J.E.] are known outside of the Nile Valley [...]”. Welsby 2002, 86.

24 Arkell 1951, 353-354; Hinkel 1979, 156 und Kartenblatt 26.

25 Arkell 1959, 115-116.

26 Anderson 1999, 71-72, notes 4 and 6.

27 Monneret de Villard 1935, 278.

28 Monneret de Villard 1935, 279.

29 Brigitte Gratien, Online im Internet (ohne Jahrgangsangabe): http://www.sfdas.com/blog/?page_id=183. Abgerufen am 11.10.2011.



besaß, zeigt auch das von Welsby in wahrscheinlich christliche Zeit datierte und als Brunnenstation interpretierte Gebäude von Kufriyat al-Attash,³⁰ das ebenfalls an dieser Route lag. Wahrscheinlich liegt in dieser Route auch der Grund für das Vorkommen christlicher Scherben im oben bereits erwähnten, westlich von Abu Sofyan gelegenen Ain Farah. Allerdings befindet sich FJE2010-1 etwas abseits einer möglichen Route durch das Wadi Melek. Für eine Brunnenstation würde eher die Siedlung von Bir al-Ain in Frage kommen. Sie befindet sich auf der gegenüberliegenden, südwestlichen Flanke des Gebel al-Ain, wurde durch eine Talmauer geschützt und liegt näher an einer solchen Wegführung. Die Struktur wurde von Gleichen nach einem Bericht von Carey kurz beschrieben.³¹ Ob diese kleinere Rundhütten-Siedlung jedoch ebenfalls ins Mittelalter zu datieren ist, ist noch völlig offen.

Ungeachtet dessen würde die etwas zurückgezogene Lage von FJE2010-1 eher dafür sprechen, dass es sich um einen Posten abseits viel frequentierter Wegführungen gehandelt hat. Ob er auch politische Funktionen besaß, beispielsweise zur Kontrolle über die in der Nähe lebenden Viehzüchter oder als Rückzugsraum der Mönche, muss jedoch beim bisherigen Forschungsstand dahin gestellt bleiben.

LITERATUR

- Adams, W.Y. (1965): Architectural Evolution of the Nubian Church 500-1400 AD, In: JARCE IV, 87-139.
- Adams, W.Y. (1977): Nubia – Corridor to Africa, London-Princeton.
- Anderson, J. (1999): Monastic lifestyles of the Nubian desert: Seeking the Mysterious Monks of Makuria, In: Sudan & Nubia 3, 71-83.
- Arkell, A.J. (1959): A Christian Church and Monastery at Ain Farah, Darfur, In: Kush 7, 115-119.
- Arkell, A.J. (1951): An Old Nubian Inscription from Kordofan, In: AJA 55, 353-354.
- Billig, D. (2007): H.U.N.E. 2007 – Die Kirche SR022.A, In: Der Antike Sudan. MittSAG 18, 89-98.
- Gleichen, A.E.W. (1905): The Anglo-Egyptian Sudan. Bd. I, London.
- Gratien, B.: ENG - Zankor and Abu Sofyan. Excavations of the University of Lille III Charles de Gaulle. Online im Internet (ohne Jahrgangangabe): http://www.sfdas.com/blog/?page_id=183. Abgerufen am 11.10.2011.

30 Welsby 2002, 87.

31 Gleichen 1905, 211; Hinkel 1979, 154-155.

- Hinkel, F. W. (1979): The Archaeological Map of the Sudan II. The Area of the South Libyan Desert, Berlin.
- Jeuté, P. (1994): Monasteries in Nubia. An Open Issue, In: Nubica III/I, 59-97.
- Monneret de Villard, U. (1935): La Nubie Medioevale. Bd. I, Kairo.
- Näser, C. (2005): Die Humboldt University Nubian Expedition 2005: Arbeiten im Bereich der Inselkonzession, In: Der Antike Sudan. MittSAG 16, 49-67.
- Minorsky V. (Hrsg.) (1937): Hudud al-Alam. The regions of the world: a Persian geography, 372 A.H. - 982 A.D., translated and explained by V. Minorsky, London.
- Vantini, G. (1975): Oriental Sources concerning Nubia, Heidelberg-Warschau.
- Vantini, G. (1999): The Remotest Places Reached by Nubian Christianity in Sudan, In: Nubica IV/V, 347-350.
- Welsby, D. (2002): The Medieval Kingdoms of Nubia, London.
- Welsby, D. (2005): The Merowe Dam Archaeological Salvage Project. Survey in the vicinity of ed-Doma (AKSE) 2004-2005, In: Sudan & Nubia 9, 2-8.
- Wolf, P. - Nowotnick, U. (2005): The Second Season of the SARS Anglo-German Expedition to the Fourth Cataract, In: Sudan & Nubia 9, 23-31.

SUMMARY

This article presents some results of a three-day survey south of the Wadi Howar from Gala Abu Ahmed to Gebel al-Ain taken out in January 2011 during the University of Cologne mission led by Dr. Friederike Jesse. It was planned to identify some structures I discovered by interpreting remote sensing data for my M.A.-thesis. During the remote sensing evaluation, the site was labeled FJE2010-1.

The main finding during that survey was a large assemblage of ruins directly at the foot of the Gebel al-Ain hills, most probably the remains of a monastery. It consists of an elaborated sandstone church with three naves, an irregular shaped building erected of stone next to it, and a *box grave* cemetery, all surrounded by a large wall with a simple gate. Outside the wall other cemeteries were found, consisting of more *box graves*, some tumuli and at least two *cleft burials*.

The ruined site seems not to be known to the scientific community so far. A Christian center so far from the Nile valley in the western desert raises several questions about the limits of control of the medieval Nubian states over that area. Maybe two monasteries in a region named '*Tari*' or '*Tabi*' mentioned in medieval sources refer to those ruins.